



**FRISEUR
HANDWERK**

Zentralverband

**Branchenbericht
Friseurhandwerk**

2023/24

Impressum

Zentralverband des
Deutschen Friseurhandwerks
Tel-Aviv-Straße 3
50676 Köln

Telefon: (02 21) 97 30 37-0
Fax: (02 21) 97 30 37-30
info@friseurhandwerk.de
www.friseurhandwerk.de

Vertreten durch

Präsidentin
Manuela Härtelt-Dören

Hauptgeschäftsführer
Holger Stein

Pressekontakt

Bele Graniger
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon: (02 21) 97 30 37-18
b.graniger@friseurhandwerk.de

Maria Kulak
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon: (02 21) 97 30 37-28
m.kulak@friseurhandwerk.de

Bildrechte

Titelseite: Shutterstock | Monkey Business Images
Seite 7: Peter Fengler



**Branchenbericht
Friseurhandwerk**

2023/24

„Lassen Sie uns stärker kämpfen für unser schönes Friseurhandwerk, das wir alle so lieben.“

Liebe Freundinnen und Freunde
des Friseurhandwerks,

kennen Sie das auch? Manchmal wünsche ich mir eine Glaskugel, in der ich die Zukunft sehen kann. Gerade in Zeiten, in denen es nicht so rund läuft, wie ich es mir wünsche, möchte ich einen Blick in die Zukunft werfen und mich vergewissern, dass dies nur eine Phase ist und der Startschuss für eine bessere, sorgenfreiere Zeit.

Aber leider gibt es diese Glaskugeln nur im Märchen. Wie wäre es aber, wenn wir uns stattdessen trotz fehlender Glaskugel und anderer magischer Hilfsmittel einen Blick genehmigen auf das, was kommt? In unserer Vorstellung nämlich. Dass gerade – überall – schwere Zeiten nicht mehr nur vor der Tür stehen, sondern längst angebrochen sind, wissen wir alle. Tagtäglich wird es uns aufs Neue bewusst, wenn wir von Salonschließungen hören. Wenn wir bemerken, wie unsere Kundinnen und Kunden ihre Besuche bei uns immer weiter nach hinten verschieben. Wenn wir dringend guten, motivierten Nachwuchs für unsere Branche suchen oder wir Kundinnen und Kunden wegen niedrigerer Preise an Kleinstunternehmerinnen und -unternehmer verlieren. Wettbewerbsverzerrung lässt grüßen. Ich könnte noch viel mehr Faktoren aufzählen, die uns alle Sorgen und manchmal auch schlaflose Nächte bereiten und uns verzagt in die Zukunft blicken lassen.

Aber dennoch rufe ich uns alle dazu auf, die Vision davon, wie die Branche und die Umstände sein sollten, nicht zu verlieren. Lassen Sie uns noch aktiver werden, lassen Sie uns stärker kämpfen für unser schönes Friseurhandwerk, das wir alle so lieben. Lassen Sie uns laut bleiben und noch lauter werden gegenüber der Politik und unsere Forderungen mit Nachdruck vertreten. Der Zukunftskongress im Januar und die DENKFABRIK im Februar haben mich wirklich beeindruckt. So viel Engagement, so viele Ideen und so großer Wille, die Branche zu gestalten, geben mir viel Zuversicht, dass wir alle zusammen es trotz der aktuell schwierigen politischen und wirtschaftlichen Lage schaffen werden, die Branche zu stärken.



Ich bin überzeugt, dass sich die Zukunft aktiv gestalten lässt. Ich sehe die Zukunft unserer Branche deutlich vor mir – nämlich als eine starke Einheit, die in Krisenzeiten selbstbewusst ihre Position vertritt und zusammensteht. Ein Friseurhandwerk, das gegenüber der Politik für sich und seine Forderungen einsteht. Ein Friseurhandwerk, das zeigt, wie viel Freude es macht, die eigene Kreativität ausleben zu können, mit Menschen zu arbeiten und ihnen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Ein Friseurhandwerk, in dem jede und jeder das eigene Potenzial entfalten und viel erreichen kann, wenn der Wille da ist. Ich glaube an ein Friseurhandwerk, in dem junge Menschen aus diesen Gründen ihre Zukunft sehen.

Lassen Sie uns die Zukunft unserer schönen Branche gemeinsam gestalten.
Mit Tatkraft, Zusammenhalt, starkem Willen und Optimismus!

Herzliche Grüße,

Manuela Härtelt-Dören
ZV-Präsidentin

M. Härtelt-Dören

„Unser Handwerk konnte 2022 endlich wieder an Umsatzzahlen von vor Corona anknüpfen.“

Sehr geehrte Damen und Herren,

sich wohlfühlen, in gutes Aussehen investieren, kleine Wellnessmomente im Alltag schaffen: Der regelmäßige Besuch im Friseursalon ist Verbraucherinnen und Verbrauchern wichtig. Es ist bemerkenswert: Die Ausgaben für Schönheitspflegeprodukte waren 2023 so hoch wie nie zuvor. Und unser Handwerk konnte 2022 endlich wieder an Umsatzzahlen von vor Corona anknüpfen. Und doch steht dem Ganzen eine angeschlagene Friseurbranche gegenüber. Bereits zu Jahresbeginn zeichnete sich deutlich ab, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen angespannt bleiben würden. Die Krisen sind aktuell gewaltig und unsere Branche kämpft mit erheblichen Belastungen. Das vergangene Jahr hat uns erneut vor große Herausforderungen gestellt. Inflation, steigende Energiepreise, Kundenzurückhaltung, sich verschärfender Nachwuchs- und Fachkräftemangel sowie wachsende Schwarzarbeit fordern das Friseurhandwerk stark.

Menschen haben Vertrauen in die rund 225.000 Schönheitsexpertinnen und -experten in Deutschland. Und doch sind viele Kundinnen und Kunden aktuell zurückhaltender. Nicht nur Corona hat ihr Konsumverhalten verändert, auch die wirtschaftlich schwierige Situation zwingt sie, ihre Besuchshäufigkeit zu verringern. Ein Teufelskreis, denn die Friseurbetriebe haben nur wenig Handlungsspielraum und werden zu Preisanpassungen gedrängt. 2023 liegen die Preise im Friseurhandwerk deutlich über der allgemeinen Teuerungsrate. Salons stehen schlichtweg vor dem Aus. Und auch der Beschäftigungsrückgang im Friseurhandwerk hat sich 2023 weiter verschärft. Gleichzeitig ist die Zahl der arbeitslos gemeldeten Friseurinnen und Friseure gestiegen. Der Ausbildungsmarkt erholt sich nur langsam. Erfreulich bleibt in diesem Zusammenhang aber: Immer mehr Männer entscheiden sich für eine Friseurausbildung.



Insgesamt aber bleibt die Branche eingebettet in eine prekäre Gesamtsituation. Ein Ausnahmezustand, der nun schon über drei Jahre anhält: Für 2024 erwarten die Wirtschaftsforschungsinstitute nur wenig Aufwind. Die Situation im Friseurhandwerk bleibt angespannt, denn hinsichtlich der bekannten Herausforderungen zeichnet sich nur wenig Veränderung ab. Diese Probleme werden aller Voraussicht nach weiterhin bestehen bleiben, wenn die Politik nicht einschreitet. Wir brauchen weniger Lippenbekenntnisse und mehr Handeln. Der Zentralverband fordert daher politische Unterstützung und wird weiterhin laut bleiben, um auf die großen Themen der Branche auch über ihre Grenzen hinweg aufmerksam zu machen und sich Gehör zu verschaffen.

Lassen Sie uns gemeinsam stark bleiben, uns für unsere Branche einsetzen und die Qualität unserer Dienstleistungen hochhalten. Zusammen können wir die Zukunft des Friseurhandwerks auch in schweren Zeiten sichern und gestalten.

Holger Stein
ZV-Geschäftsführer

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Holger Stein'. The signature is stylized and cursive.

Inhalt

Das gesamtwirtschaftliche Wachstum im Jahr 2023	10
Erholungskurs der deutschen Wirtschaft gestoppt	10
Preissteigerungen dämpfen Konsumausgaben	10
Schwache Konjunktur bedingt steigende Arbeitslosigkeit	11
Die Handwerkskonjunktur	12
Wirtschaftsfaktor Schönheit	13
Geschäftsklima und Umsätze	13
Preissteigerungen	14
Betriebs- und Fachkräfteentwicklung	15
Betriebslandschaft 2021	16
Wettbewerbsverzerrung	16
Beschäftigungsrückgang und Fachkräftemangel	17
Ausbildungssektor	19
Ausblick	22

Aufbau des Deutschen Friseurhandwerks

Die Handwerksinnung ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts (§ 53 Handwerksordnung). Die Mitgliedschaft bei der Innung ist freiwillig. Die Innungsmitglieder bilden die Mitgliederversammlung. Sie wählen den Vorstand und die Delegierten der Innung zur Mitgliederversammlung der Landesinnungsverbände.

Der Landesinnungsverband ist eine juristische Person des privaten Rechts (§ 80 Handwerksordnung). Er ist ein Zusammenschluss der Innungen auf Landesebene. Die Delegierten der Innungen bilden die Mitgliederversammlung des Landesinnungsverbands, die den Vorstand und die Delegierten des Landesinnungsverbands zur Mitgliederversammlung des Bundesinnungsverbands wählt.

Der Zentralverband des Deutschen Friseurhandwerks ist ein Bundesinnungsverband, der aus dem Zusammenschluss der Landesinnungsverbände entsteht. Das oberste Organ des Zentralverbands ist die Mitgliederversammlung, die sich aus den Delegierten der Landesinnungsverbände zusammensetzt. Die Mitgliederversammlung des Zentralverbands wählt den Vorstand des Bundesinnungsverbands.



Das gesamtwirtschaftliche Wachstum im Jahr 2023

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland wurde im Jahr 2023 im nach wie vor krisengeprägten Umfeld ausgebremst. Die Energiekrise und geopolitische Spannungen sorgten für Verunsicherung bei Produzenten, Investoren sowie Konsumentinnen und Konsumenten. Der Handel verlor global an Schwung, was negative Auswirkungen auf die deutsche Exportwirtschaft hatte. Insgesamt dämpften die trotz der jüngsten Rückgänge weiterhin hohen Preise auf allen Wirtschaftsebenen die Konjunktur. Dadurch geriet die deutsche Wirtschaft im Jahr 2023 in eine Rezession.

Erholungskurs der deutschen Wirtschaft gestoppt

Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilte, war das Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2023 im Jahresdurchschnitt preisbereinigt um 0,2 Prozent niedriger als im Vorjahr (Tabelle 1). Die schwierigen Bedingungen durch die globalen Krisen belasteten die deutsche Wirtschaft im Jahr 2023 deutlich. Der Erholungskurs nach dem starken Einbruch im ersten Jahr der Corona-Pandemie 2020 setzte sich demnach nicht fort.

Preissteigerungen dämpfen Konsumausgaben

Im Jahr 2023 sank nach Angaben von Destatis der private Konsum preisbereinigt um 0,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und blieb somit deutlich unter dem Vorkrisenniveau von 2019 (-1,5 Prozent).

Hauptursache hierfür dürften die hohen Verbraucherpreise gewesen sein. Besonders betroffen waren Bereiche, in denen die Preise stabil auf dem hohen Niveau des Vorjahres blieben oder weiter anstiegen. So gingen die preisbereinigten Ausgaben für langlebige Güter wie Einrichtungsgegenstände und Haushaltsgeräte um 6,2 Prozent zurück. Auch der Staat reduzierte 2023 erstmals seit fast 20 Jahren seine preisbereinigten Konsumausgaben um 1,7 Prozent. Dies lag vor allem am Wegfall staatlich finanzierter Corona-Maßnahmen wie Impfungen und Ausgleichszahlungen für freie Bettenkapazitäten in Krankenhäusern, die ab 2020 den Staatskonsum zur Stützung der Wirtschaftsleistung erhöht hatten.

Die Bauinvestitionen verzeichneten 2023 einen preisbereinigten Rückgang von 2,1 Prozent. Neben der hohen Baupreisen wirkten sich die spürbar gestiegenen Bauzinsen aus, was besonders den

Tabelle 1:
Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in den vergangenen zehn Jahren

Veränderungsraten in % gegenüber dem Vorjahr									
2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
+2,2	+1,5	+2,2	+2,7	+1,1	+1,1	-4,8	+3,2	+1,8	-0,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, Frühjahr 2024, Wiesbaden

Arbeitslos gemeldete
Menschen in Deutschland
2023:

2,61 Mio.

+191.000 gegenüber Vorjahr

Sozialversicherungspflichtige
Beschäftigte in Deutschland
2023:

45,93 Mio.

+333.000 gegenüber Vorjahr

Wohnungsbau hemmte. Positive Signale kamen lediglich aus dem Ausbaugewerbe, vermutlich aufgrund der stark nachgefragten energetischen Sanierungen. Im Bereich der Ausrüstungen – hauptsächlich Investitionen in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge – stiegen die preisbereinigten Investitionen hingegen deutlich um 3,0 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Dieser Anstieg wurde vor allem durch den Zuwachs an gewerblichen Pkw-Neuzulassungen begünstigt, der durch den bis August 2023 geltenden Umweltbonus für Elektroautos im Firmenwagenbereich verstärkt wurde.

Die schwache weltwirtschaftliche Dynamik und die zurückhaltende inländische Nachfrage im Jahr 2023 spiegelten sich auch im Außenhandel wider, der trotz sinkender Preise zurückging. Die Importe fielen preisbereinigt um 3,0 Prozent stärker aus als die Exporte, die um 1,8 Prozent zurückgingen. Somit ergab sich ein positiver Außenbeitrag, der das BIP stützte.

Schwache Konjunktur bedingt steigende Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind 2023 jahresdurchschnittlich deutlich angestiegen. So erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr um 191.000 auf 2.609.000 Menschen (das entspricht einem Plus von 0,4 Prozent im Vergleich zu 2022 und einer

Arbeitslosenquote von 5,7 Prozent). Die Unterbeschäftigung, die z.B. Personen in Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik und in kurzfristiger Arbeitsunfähigkeit mitzählt, nahm gegenüber 2022 um 264.000 auf 3.449.000 zu. Dabei beruhen die Anstiege besonders auf der schwachen Wirtschaftsentwicklung, wodurch es für Arbeitslose schwieriger war, eine neue Stelle zu finden. Die Betreuung ukrainischer Geflüchteter durch die Jobcenter hingegen spielt für die Zunahme nur eine geringe Rolle.

Der Arbeitsmarkt wurde auch 2023 durch den Einsatz von Kurzarbeit gestützt. Die Inanspruchnahme hat aber im Vergleich zu den von der Corona-Krise stark beeinträchtigten Jahren 2020 und 2021 deutlich, aber auch im Vergleich zu 2022, abgenommen. Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit schätzt die jahresdurchschnittliche Kurzarbeiterzahl (inklusive Saisonkurzarbeitergeld und Transferkurzarbeitergeld) 2023 insgesamt auf rund 220.000, nach 426.000 im Jahr 2022. Bei einem durchschnittlichen Arbeitsausfall von etwa 31 Prozent hat der Einsatz von Kurzarbeit rechnerisch Arbeitsplätze für rund 69.000 Beschäftigte gesichert und deren (vorübergehende) Arbeitslosigkeit verhindert.

Nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg die Erwerbstätigkeit (nach dem Inlandskonzept) im Jahresdurchschnitt 2023 um 333.000 auf 45,93 Millionen an. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung hat nach Angaben der Statistik der Bundesagentur für Arbeit von Juni

Gemeldete Stellen 2023:

1,63 Mio.

-251.000 gegenüber Vorjahr

2022 auf Juni 2023 um 264.000 auf 34,71 Millionen zugenommen. Der Anstieg fällt damit deutlich geringer aus als im Vorjahr und geht ausschließlich auf ein Plus bei der Beschäftigung von Ausländern zurück. Auch die geringfügig entlohnte Beschäftigung wies einen Zuwachs auf. Sie ist im Juni 2023 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 250.000 auf 7,61 Millionen gestiegen.

Die gemeldete Nachfrage nach neuen Mitarbeitenden wurde bereits ab der zweiten Jahreshälfte 2022 spürbar schwächer. Dieser Trend setzte sich 2023 fort. Dennoch ist der Kräftebedarf im langjährigen Vergleich weiterhin hoch. Mit einem jahresdurchschnittlichen Bestand von 761.000 gemeldeten Arbeitsstellen lag die Arbeitskräftenachfrage 2023 um 84.000 niedriger als im Jahr 2022. Auch die Stellenzugänge, die ein besserer Indikator für die aktuelle Einstellungsbereitschaft der Betriebe sind, gingen aufgrund der schwachen Konjunktur zurück. In Summe wurden 2023 mit 1.633.000 Stellen 251.000 weniger gemeldet als 2022.

Die Handwerkskonjunktur

In Deutschland stiegen die Umsätze des zahlungspflichtigen Handwerks im Jahr 2023 um 4,2 Prozent gegenüber 2022. Das teilte das Statistische Bundesamt (Destatis) anhand vorläufiger Ergebnisse aus den Umsatzsteuervoranmeldungen mit. Dieser Anstieg sei, wie bereits im letzten Jahr schon deut-

lich zu erkennen war, auf die hohe Inflation zurückzuführen. Die Folgen des Ukraine-Krieges, hohe Energiepreise, Lieferschwierigkeiten und Materialengpässe wirken weiter stark konjunkturdämpfend. Die jahresdurchschnittliche Zahl der im zulassungspflichtigen Handwerk Beschäftigten sank zugleich um 1,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Der Blick auf die Quartalswerte zeigt, dass die gemeldeten Umsätze im zulassungspflichtigen Handwerk im vierten Quartal 2023 im Vergleich zum Vorjahr um 0,7 Prozent gesunken sind. Gleichzeitig gab es Ende Dezember 2023 1,3 Prozent weniger Beschäftigte in diesem Bereich als im Vorjahr. Im Bauhauptgewerbe verzeichnete man einen Umsatzrückgang von 1,6 Prozent, während in den anderen sechs Gewerbegruppen die Umsätze von 2022 auf 2023 gestiegen sind. Besonders das Kraftfahrzeuggewerbe verzeichnete einen Anstieg. Hier stieg der Umsatz um 7,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

In allen Gewerbegruppen waren 2023 weniger Personen tätig als 2022. In den Handwerken für den privaten Bedarf sank die Zahl der Beschäftigten mit 3,5 Prozent am stärksten.

Methodische Hinweise:

Die ausgeprägten Änderungswerte der Umsätze sind auf die hohe Inflation, die Folgen des Ukraine-Krieges, hohe Energiepreise, Lieferschwierigkeiten und Materialengpässe zurückzuführen. Eine Preisbereinigung hat nicht stattgefunden. Der Steigerung der Umsätze steht die Steigerung der Kosten der Unternehmen gegenüber.

Handwerke für den
privaten Bedarf:

-3,5 %

Beschäftigte

Wirtschaftsfaktor Schönheit

Investitionen in gutes Aussehen steigen so hoch wie nie zuvor. Ein attraktives Äußeres ist Verbraucherinnen und Verbrauchern enorm wichtig. Trotz allem steht dem eine angeschlagene Friseurbranche gegenüber. Extreme Belastungen durch Inflation und Energiepreiserhöhungen, Kundenzurückhaltung, aber vor allem der sich verschärfende Nachwuchs- und Fachkräftemangel und die stetig wachsende Schwarzarbeit bedrohen das Friseurhandwerk stark.

Tabelle 1A:
Entwicklung steuerpflichtiger Umsätze

Jahr	Netto-Umsatz in Milliarden €	Veränderungs- rate in %
2017	7.010.004	+2,4
2018	6.861.862	-2,1
2019	7.033.997	+2,5
2020	6.208.908	-11,7
2021	5.917.439	-4,7
2022	7.067.876	+19,4

Quelle: Umsatzsteuerstatistiken Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Geschäftsklima und Umsätze

Destatis hatte diese Entwicklung schon prognostiziert: 2022 konnte die Friseurbranche wieder an das Umsatzniveau vor Corona anknüpfen. Das zeigen die jüngsten Ergebnisse der finalen Umsatzsteuerstatistik des Statistischen Bundesamtes. Demnach haben die 52.334 umsatzsteuerpflichtigen Friseurunternehmen (+4,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr) 2022 ein beeindruckendes Plus von 19,4 Prozent bei den steuerpflichtigen Umsätzen erwirtschaftet: 7,07 Milliarden Euro (Tabelle 1A). Dies ist insbesondere auf den Wegfall aller Corona-Schutzmaßnahmen im Verlauf des Jahres zurückzuführen, aber auch auf die steigende Inflation, die unumgängliche Preiserhöhungen mit sich zog.

Der aktuelle Jahresdurchschnitt der vierteljährlichen Handwerksberichterstattung dokumentiert für 2023 eine Umsatzsteigerung von 5,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr (Tabelle 1B).

Tabelle 1B:
Umsatzentwicklung 2023 des Friseurhandwerks in der Handwerksberichterstattung

Veränderungsraten in % gegenüber dem Vorjahresquartal				
1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	Gesamt
+10,7	+5,0	+4,1	+2,0	+5,5

Quelle: Vierteljährliche Handwerksberichterstattung Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Preissteigerungen

Die spezifische Preissteigerung im Friseurhandwerk zeigte im Jahresdurchschnitt 2023 ein Plus von 7,2 Prozent zum Vorjahr bei Damenhaarschnitten. Herrenhaarschnitte stiegen um 7,6 Prozent, Haarschnitte bei Kindern um 7,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Das Preisniveau im Friseurhandwerk lag damit insgesamt oberhalb der allgemeinen Teuerungsrate in Deutschland von 5,9 Prozent (Tabelle 2).

Faktoren für die Preissteigerung für Friseurdienstleistungen im Jahr 2023 waren insbesondere steigende Energiekosten und die Inflation und damit einhergehend erhöhte Kosten für Materialien und Produkte. Zudem spielte auch die Besuchshäufigkeit der Kundinnen und Kunden eine große Rolle. Während und nach der Pandemie haben Verbraucherinnen und Verbraucher zum Teil ihr Verhalten

geändert und gingen seltener zum Friseur. Dieser Umstand zwang viele Salons dazu, die Preise zu erhöhen, um wirtschaftlich überlebensfähig zu bleiben. Davon abgesehen trägt aber auch die Nachfrage der Kundinnen und Kunden nach vielseitigen Friseurdienstleistungen zu dieser Entwicklung bei. Beim Thema Haare und Aussehen vertrauen Konsumentinnen und Konsumenten immer noch auf die Kompetenz der rund 225.000 Schönheitsexpertinnen und -experten in Deutschland.

Gutes Aussehen ist den Menschen in Deutschland wichtig. Das belegen die Zahlen des Industrieverbandes Körperpflege und Waschmittel (IKW). 2023 gaben Verbraucherinnen und Verbraucher mehr für ein attraktives Äußeres, gepflegte Kleidung und ein sauberes Zuhause aus als je zuvor. Nach Hochrechnungen für das Gesamtjahr berichten die im IKW organisierten Unternehmen von einem Umsatz-

Tabelle 2:
Entwicklung der Preise im Friseurhandwerk 2023

Monat	Veränderung in % Deutschland allgemein	Veränderung in % Friseurhandwerk Damen	Veränderung in % Friseurhandwerk Herren	Veränderung in % Friseurhandwerk Kinder
Januar	8,7	8,2	9,4	8,0
Februar	8,7	8,7	9,4	8,4
März	7,4	8,7	9,0	8,6
April	7,2	8,1	8,7	8,2
Mai	6,1	8,1	8,8	7,8
Juni	6,4	8,0	8,6	7,9
Juli	6,2	7,2	7,8	7,5
August	6,1	7,4	7,7	7,3
September	4,5	6,7	6,9	6,4
Oktober	3,8	5,4	5,6	5,6
November	3,2	4,8	4,4	6,0
Dezember	3,7	5,0	4,3	5,5
Jahres- durchschnitt	5,9	7,2	7,6	7,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

plus von 8,4 Prozent, was einem Gesamtumsatz von 33,4 Milliarden Euro entspricht. Der Umsatz im Inland stieg um 8,6 Prozent auf 21,1 Milliarden Euro, während der Exportumsatz um 8,1 Prozent auf 12,3 Milliarden Euro wuchs. Insbesondere der Inlandsumsatz mit Körperpflege und Kosmetika stieg um 10,6 Prozent auf 15,8 Milliarden Euro.

Betriebs- und Fachkräfteentwicklung

Die Zahl der Friseurbetriebe in Deutschland ist weiter rückläufig, auch wenn der deutliche Rückgang im Vergleich zu 2022 im Folgejahr etwas milder ausfällt. Die Handwerksrollenstatistik des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) dokumentierte zum Stichtag – 31.12.2023 – 80.476 Salons (Tabelle 3). Die wirtschaftlich angespannte Situation wirkt sich deutlich auf die Gründungsdynamik und zugleich auf den Fortbestand von Friseurbetrieben aus. Für 2023 weist der ZDH bundesweit 5.784 Zugänge sowie 5.864 Abgänge von Friseursalons aus.

Die Zahl der Filialen ist weiter stark rückläufig. Für das Jahr 2023 erfasste die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) 8.268 Filialbetriebe und 76.390 Unternehmen im Friseurhandwerk (Tabelle 4).

Tabelle 3:
Entwicklung der Handwerksrolleneintragungen

Jahr	Bundesweit	Differenz zum Vorjahr	Veränderungsrate in %
2019	80.767	+151	+0,2
2020	80.989	+222	+0,3
2021	81.029	+40	+0,05
2022	80.556	-473	-0,6
2023	80.476	-80	-0,1

Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks, Berlin

Tabelle 4:
Unternehmen und Filialen im Friseurhandwerk

Jahr	Unternehmen	Filialen	Gesamt
2019	76.089	9.974	86.063
2020	77.166	9.819	86.985
2021	76.811	9.210	86.021
2022	76.246	8.770	85.016
2023	76.390	8.268	84.658

Quelle: Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege, Hamburg

Friseursalons 2023
bundesweit:

5.784

Zugänge

5.864

Abgänge

Tabelle 5:
Umsatzsteuerpflichtige Friseurbetriebe nach Umsatzgröße 2021

Umsatzgrößen- klassen	Anzahl der Friseurbetriebe		Umsatz	
	absolut	% (gerundet)	1.000 €	% (gerundet)
in €				
Unter 50.000	17.644	34,2	533.509	9,1
50.000–125.000	20.784	40,3	1.680.826	28,6
125.000–250.000	9.453	18,3	1.604.758	27,3
250.000–500.000	2.840	5,5	934.890	15,9
500.000–5 Mio.	877	1,7	782.921	13,3
5 Mio. und mehr	18	0,03	340.601	5,8
Insgesamt	51.616	100	5.877.505	100

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Betriebslandschaft 2021 verändert sich coronabedingt weiter

Rund 70 Prozent aller umsatzsteuerpflichtigen Friseurunternehmen beschäftigen weniger als fünf Mitarbeitende. Somit ist und bleibt die große Mehrheit der Unternehmen im Friseurhandwerk kleinbetrieblich strukturiert. Dies zeigen die aktuellen Daten der Handwerkszählung aus dem Jahr 2021. 23 Prozent der Unternehmen hatten zwischen fünf und neun Beschäftigte, knapp 5 Prozent zwischen zehn und 19 und nur 0,2 Prozent aller Friseurunternehmen hatten mehr als 50 Beschäftigte.

Die aktuellen Daten der Destatis-Umsatzsteuerstatistik aus dem Jahr 2021 veranschaulichen weiter, wie sich die Umsatzgrößen entwickelt haben (Tabelle 5). Die beiden unteren Größenklassen zwischen 22.000 und 125.000 Euro Jahresumsatz bilden auch im Jahr 2021 die größten Unternehmensgruppen im Friseurhandwerk. Sie stellen über 70 Prozent aller Betriebe im Friseurhandwerk dar und erwirtschafteten 2021 fast 38 Prozent des Branchenumsatzes. Auffällig ist auch: Während alle Größenklassen an Betriebszahl und Umsatz etwas einbüßen, verzeichnen Unternehmen mit einem Jahresumsatz unter 50.000 Euro bei der Anzahl der Betriebe und dem Umsatz einen Anstieg zum Jahr davor. Mit nur 895 Friseurbetrieben machen die beiden höchsten Größenklassen

nicht einmal 2 Prozent aller mehrwertsteuerpflichtigen Friseurunternehmen aus, erwirtschafteten 2021 jedoch einen Anteil von rund 20 Prozent des Gesamtumsatzes der Branche.

Wettbewerbsverzerrung

Die Situation in der Branche ist angespannt. Aufgrund der Kleinstunternehmerregelung wird bis 22.000 Euro keine Umsatzsteuer abgeführt. Damit werden jene bevorteilt, die ihre Preise exklusive 19 Prozent Umsatzsteuer kalkulieren und anbieten. Diese machen rund 30 Prozent der Friseurunternehmen aus, Tendenz steigend. Denn Corona wirkte sich dabei als Treiber aus. Salons rutschten vermehrt in die Kategorie der umsatzsteuerbefreiten Mikro-Salons ab. Diese beschäftigen keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bilden keinen Nachwuchs aus und können dabei zugleich konkurrenzlos günstig am Friseurmarkt agieren.

Der Zentralverband kritisiert, dass mit den steuerprivilegierten Mikrobetrieben im Friseurhandwerk eine Wettbewerbsverzerrung vorliegt, wie sie in keiner anderen Branche zu finden ist. Diese führen zu erheblichen Wettbewerbsverzerrungen vor allem zu Lasten der nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen und haben in der Folge unter anderem negative

Auswirkungen auf die Ausbildungsleistung und eine qualitätsorientierte Fachkräfteentwicklung.

Daher sollten sich etablierte Friseurbetriebe mehr denn je von solchen Kleinstselbstständigen abgrenzen und ihren Kundinnen und Kunden ein Gesamtkonzept mit guten Serviceleistungen bieten. Verbraucherinnen und Verbraucher setzen auf vielseitige Beauty-Dienstleistungen und sind gewillt, dafür Geld auszugeben. Nicht nur eine professionelle Beratung und das Styling, auch das richtige Ambiente und vor allem die Qualität der Dienstleistungen zählen. Weiter fordert der Zentralverband, dass die Politik die prekäre Situation des Friseurhandwerks erkennt und Maßnahmen etabliert, um die Wettbewerbsverzerrung einzudämmen. Eine Möglichkeit stellt hier die Reduzierung der Mehrwertsteuer auf persönliche Dienstleistungen auf 7 Prozent dar.

Beschäftigungsrückgang und Fachkräftemangel

Der kontinuierliche Abbau der Beschäftigung der vergangenen Jahre im Friseurhandwerk verschärft sich im Jahr 2023 nochmals deutlich. Die vierteljährliche Handwerksberichterstattung dokumentiert einen Rückgang der Zahl der Beschäftigten im Friseurhandwerk um durchschnittlich 4,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (Tabelle 6). 20.430 Friseurinnen und Friseure waren nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit im Jahr 2023 arbeitslos gemeldet (2022 = 18.821). Dies entspricht einem Zuwachs von 8,5 Prozent. In den westdeutschen Bundesländern nahm die branchenspezifische Arbeitslosigkeit 2023 um 7,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zu, in den ostdeutschen Bundesländern um 17,6 Prozent.



Die Bundesagentur für Arbeit erfasste 2023 durchschnittlich 3.612 als offen gemeldete Stellen im Friseurhandwerk. Das entspricht einer Reduktion von 12,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (2022 = 4.129). Aufgrund der angespannten Situation im Friseurhandwerk haben viele Betriebe die Mitarbeitersuche eingestellt. Die Arbeitsmarktsituation ist jedoch weiterhin von einem wachsenden Bedarf an qualifizierten Fachkräften geprägt, in der Hauptsache verursacht durch den demografischen Wandel. Ziel muss es künftig sein, der Herausforderung für Friseurunternehmen entgegenzuwirken, fachlich geeignete Beschäftigte für ihre Salons zu finden.

Tabelle 6:
Entwicklung der Beschäftigten im Friseurhandwerk 2023

Veränderungsraten in % gegenüber dem Vorjahresquartal				
1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	Gesamt
-4,4	-4,3	-4,6	-3	-4,1

Quelle: Vierteljährliche Handwerksberichterstattung, Statistische Bundesamt, Wiesbaden

Tabelle 7:
Übersicht über die Tarifentgeltstruktur im Friseurhandwerk (Stand: 1. 9. 2024)

Landesinnungsverband Tarifgebiet	Entgelt-TV Empfehlung	Grundlohn	Tariflohn f. Topkräfte	Max. Tariflohn	Flexible Vergütungs- bestandteile
Baden-Württemberg	TV av	2.141,30 €	2.431,10 €	3.348,80 €	
Bayern	TV av	gesMiLo	2.247,70 €	2.923,70 €	Leistungslohn freiwillig
Berlin		gesMiLo			
Brandenburg		gesMiLo			
Bremen	TV AVE (von 2019)	gesMiLo	16,30 €/Std.		
Hessen	TV AVE	2.167,06 €	2.582,44 €	3.416,42 €	
Mecklenburg-Vorpommern		gesMiLo			
Niedersachsen		gesMiLo			
NRW	TV av	2.354,67 €	2.712,06 €	2.944,62 €	
Pfalz*	n.n.	n.n.	n.n.	n.n.	
Rheinland	TV AVE	14,50 €	16,00 €	17,50 €	
Saarland		gesMiLo			
Sachsen	n.n.	n.n.	n.n.	n.n.	
Schleswig-Holstein	E	Lohngruppe 1: 13,00 € Lohngruppe 2: 14,00 €	Lohngruppe 3: 16,00 € Lohngruppe 4: 18,00 €	n.n.	
Thüringen/ Sachsen-Anhalt**	TV nw	gesMiLo			

Quelle: Angaben der Landesinnungsverbände

E = Empfehlung, TV = Tarifvertrag, AVE = Allgemeinverbindlichkeitserklärung, av = allgemeinverbindlich,
 AV beantr. = Allgemeinverbindlichkeit ist beantragt, nw = nachwirkend, n.n. = keine Angabe bis Redaktionsschluss

Ein gesetzlicher Mindestlohn – gesMiLo – in Höhe von 12,41 Euro gilt vom 01.01.2024.

Die Entgelthöhe bzw. Tarifentgelte oder Entgeltempfehlungen beruhen zum Teil auf unterschiedlichen wöchentlichen Arbeitszeiten/
 Optionsmodellen bzw. deren Empfehlung.

* gekündigter TV für die aktuelle Entgeltbemessungspraxis weitgehend nicht relevant

** Tarifierung bzw. Empfehlung von Mindesttarifentgelten zzgl. umsatzbezogener Entgeltbestandteile

Der Grundlohn basiert auf dem Tarif für Gesellen/innen, die das Berufsbild aufgrund erster berufspraktischer Erfahrungen erfüllen
 und überwiegend selbstständig arbeiten; wenn nicht anders geregelt, beruht er auf dem Mindestentgelt/-lohn. Die Berechnung des
 monatlichen Mindestentgelts berücksichtigt unterschiedliche Regelarbeitszeiten und/oder tarifliche Stundenumrechnungsformen.
 Er stellt die Mindestbasis für individuelle Vergütungsregelungen und ggf. weitere leistungsbezogene Entgelte dar.

Anteil männliche
Auszubildende 2023:

32,8 %

+7,6 % gegenüber Vorjahr

Ausbildungssektor: Leichtes Plus bei den Neuverträgen

Das Gesamthandwerk mit 309.616 Auszubildenden stellt den zweitgrößten Ausbildungsbereich Deutschlands dar. Bis zum Stichtag am 30. September 2023 haben laut Erhebungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) 6.738 junge Menschen im Friseurhandwerk eine Ausbildung begonnen. Das entspricht einem Plus von 1 Prozent. Damit stagniert der Abwärtstrend der vergangenen Jahre erstmals. Trotz allem geht der Rückgang mit insgesamt 13.509 Auszubildenden im Jahr 2023 bei den Ausbildungsverhältnissen im Friseurhandwerk weiter (Tabelle 8 und 9). Der Ausbildungsmarkt kann sich von den starken Einbußen, die es mit Beginn der Coronapandemie zu verzeichnen gab, nur schwer erholen. Die Nachwuchsproblematik ist und bleibt die größte Herausforderung für die Zukunft der Branche. Der Friseurberuf ist bei einer großen Anzahl an Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern beliebt, die kontinuierliche Modernisierung des Berufsbildes mit neuen Karrieremöglichkeiten ist aber unumgänglich, um künftig wieder mehr Nachwuchs für die Friseurbranche gewinnen zu können.

Weniger Auszubildende

Der Ausbildungsmarkt erholt sich weiter nur langsam von den erheblichen Rückgängen, die mit dem Ausbruch der Coronapandemie einhergingen. Das Angebot an Ausbildungsstellen im Jahr 2023 ist, wie schon 2022, mit 562.626 leicht gestiegen (+3,4 Prozent). Die Zahl der jungen Menschen, die 2023 eine duale Berufsausbildung nachfragten, stieg ebenfalls um 17.300 Stellen auf 552.900 (+3,2 Prozent). Damit übertraf das Angebot zum zweiten Mal in Folge die Nachfrage der Jugendlichen. Allerdings nahmen laut BIBB auch die Schwierigkeiten zu, das Ausbildungsangebot der Betriebe und die Nachfrage der Jugendlichen zusammenzuführen.

Ein Blick auf das Friseurhandwerk: Weiterhin steigend ist der Anteil der männlichen Auszubildenden in der Branche mit einem Zuwachs von 7,6 Prozent (2.211 Neuverträge) im Vergleich zum Vorjahr und einem Gesamtanteil von 32,8 Prozent. Insgesamt ist die Entwicklung des Anteils der männlichen Auszubildenden im Friseurhandwerk sehr positiv, denn sie ist innerhalb der letzten zehn Jahre von 10 auf über 30 Prozent gestiegen. Auf der Rangliste der ausbildungsstärksten Berufe rangiert das Friseurhandwerk laut Erhebungen des BIBB und gemessen an der Zahl der Neuverträge wie schon 2022 auf Platz 22. Unter den weiblichen Auszubildenden zählt es auf Platz 9 nach wie vor zu den TOP 10 der beliebtesten Ausbildungsberufe.

Das Friseurhandwerk
rangiert unter weiblichen
Auszubildenden auf

Platz 9

der beliebtesten
Ausbildungsberufe.

**Tabelle 8:
Auszubildende im Friseurhandwerk 2023**

Jahr	Insgesamt	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Weiblich	Männlich	Anteil der männl. Azubis in %
2013	24.920	-9,9	22.067	2.853	11,4
2014	23.540	-5,5	20.793	2.747	11,7
2015	22.769	-3,3	19.858	2.911	12,8
2016	22.430	-1,5	19.133	3.297	14,7
2017	22.010	-1,9	18.034	3.976	18,1
2018	20.982	-4,7	16.328	4.654	22,2
2019	19.894	-5,2	14.858	5.036	25,3
2020	17.844	-10,3	12.820	5.024	28,2
2021	15.911	-10,8	11.122	4.789	30,1
2022	14.174	-10,9	9.841	4.333	30,6
2023	13.509	-4,7	9.169	4.340	32,1

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag (DHKT), Berlin
*Der Veränderungswert ist abgerundet und beträgt real rund 0,005 Prozent

**Tabelle 9:
Auszubildende im Friseurhandwerk nach Ländern 2023**

Länder	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	Insgesamt	Veränderung gegenüber 2022 in %
Baden-Württemberg	688	703	725	2.116	-2,7
Bayern	846	748	816	2.410	-3,4
Berlin	158	155	165	478	-3,4
Brandenburg	60	55	46	161	-14,8
Bremen	63	71	59	193	-11,1
Hamburg	93	99	109	301	-5,6
Hessen	429	335	392	1.156	-2,4
Mecklenburg-Vorpommern	53	40	42	135	0
Niedersachsen	507	418	480	1.405	-3,7
Nordrhein-Westfalen	1.048	1.065	1.079	3.192	-5,2
Rheinland-Pfalz	218	217	198	633	-4,7
Saarland	62	57	67	186	-16,2

Länder	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	Insgesamt	Veränderung gegenüber 2022 in %
Sachsen	160	111	133	404	-8,8
Sachsen-Anhalt	81	62	62	205	-4,7
Schleswig-Holstein	123	131	119	373	-13,9
Thüringen	56	55	50	161	-0,6
Bundesgebiet	4.645	4.322	4.542	13.509	-4,7

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag (DHKT), Berlin

Tabelle 10:
Ausbildungsvergütungen im Friseurhandwerk (Stand: 1.9.2024)

Landesinnungsverband/ Tarifgebiet	Tarifstatus	Gültig ab	1. Lehrjahr in €	2. Lehrjahr in €	3. Lehrjahr in €
Ges. Mindestvergütung		1. 1. 2024	649,00	766,00	876,00
Baden-Württemberg	TV av	1. 9. 2024	680,00	775,00	850,00
Bayern	gesMiAV	1. 1. 2024	649,00	766,00	876,00
Berlin	gesMiAV	1. 1. 2024	649,00	766,00	876,00
Brandenburg	n.n.	n.n.	n.n.	n.n.	n.n.
Bremen	TV	1. 8. 2019	510,00	600,00	725,00
Hessen	gesMiAV	1. 1. 2024	649,00	766,00	876,00
Mecklenburg-Vorpommern	gesMiAV	1. 1. 2024	649,00	766,00	876,00
Niedersachsen	gesMiAV	1. 1. 2024	649,00	766,00	876,00
NRW	TV av	1. 8. 2023	665,00	785,00	900,00
Pfalz	n.n.	n.n.	n.n.	n.n.	n.n.
Rheinland	TV (AVE beantragt)	1. 8. 2024	680,00	800,00	905,00
Saarland	gesMiAV	1. 1. 2024	649,00	766,00	876,00
Schleswig-Holstein	E	1. 1. 2024	650,00	750,00	880,00
Thüringen/Sachsen-Anhalt	TV nw	1. 8. 2019	325,00	415,00	465,00

Quelle: Angaben der Landesinnungsverbände

Die Tarifverträge bzw. Empfehlungen beruhen zum Teil auf unterschiedlichen wöchentlichen Ausbildungszeiten oder deren Empfehlung.
E = Empfehlung, TV = Tarifvertrag, av = allgemeinverbindlich, nw = nachwirkend, verh. = verhandelt, n.n. = keine Angabe bis Redaktionsschluss

Durch die in § 17 Berufsbildungsgesetz (BBiG) neuer Fassung geregelte gesetzliche Mindestausbildungvergütung ist eine Unterschreitung durch tarifliche Ausbildungsvergütungen im Rahmen von § 17 Abs.3 BBiG möglich. Die Voraussetzungen sind ggf. im Einzelfall unter Berücksichtigung der Tarifbindung und bestehender Empfehlungen der Tarifvertragsparteien zu prüfen. Wegen des Abstellens auf den Beginn des Ausbildungsverhältnisses haben die nach der gesetzlich gestaffelten Vergütungshöhen im 2. und 3. Lehrjahr nur für erfasste Ausbildungsverhältnisse in 2023 Bedeutung; für bereits vorher bestehende Ausbildungsverhältnisse gelten die tariflichen Staffeln auch im 2. und 3. Lehrjahr weiter.

Ausblick

In ihrem Frühjahrsgutachten (März 2024) revidieren die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute ihre Prognose deutlich und erwarten für das laufende Jahr nur noch einen Zuwachs der Wirtschaftsleistung um 0,1 Prozent. Im Herbstgutachten waren die Forscherinnen und Forscher noch von einem Plus von 1,3 Prozent ausgegangen. Für das kommende Jahr belassen sie die Prognose mit einem erwarteten Anstieg von 1,4 Prozent fast unverändert (bislang +1,5 Prozent). Die Wirtschaftsleistung fällt dann aber infolge der verzögerten Erholung um über 30 Mrd. Euro niedriger aus.

Das Gutachten verdeutlicht, dass die anhaltende konjunkturelle Schwächephase mit nachlassenden Wachstumskräften einhergeht. Konjunkturelle und strukturelle Faktoren beeinflussen die schwache gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Eine Erholung wird ab dem Frühjahr erwartet, jedoch wird das Wachstum voraussichtlich moderat ausfallen.

Im Jahr 2024 ist laut der Forschungsinstitute der private Konsum der wichtigste Konjunkturtreiber, während im kommenden Jahr auch das Auslandsgeschäft an Bedeutung gewinnen wird. Derzeit liegt die Wirtschaftsleistung nur knapp über dem Niveau von vor der Pandemie und die Produktivität in Deutschland stagniert, so die Forschungsinstitute. Der private Konsum stieg im laufenden Jahr bisher weniger dynamisch an als von der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose prognostiziert. Anhaltende Unsicherheit über die Wirtschaftspolitik beeinträchtigt die Unternehmensinvestitionen, die sich trotz der erwarteten Belebung im nächsten Jahr auf dem Niveau von 2017 stabilisieren dürften.

Die Institute erwarten einen Anstieg der Verbraucherpreise um 2,3 Prozent im laufenden und um 1,8 Prozent im kommenden Jahr. Ein stabiler Arbeitsmarkt unterstütze die konsumbezogenen

Wachstumskräfte. Zwar nähmen die realen Lohnstückkosten aufgrund der Lohnsteigerungen deutlich zu, blieben jedoch beschäftigungsfreundlich. Die Arbeitslosigkeit werde voraussichtlich nur geringfügig steigen und ab dem Frühjahr wieder sinken. Die Institute prognostizieren Arbeitslosenquoten von 5,8 Prozent (2024) und 5,5 Prozent (2025) auf Jahressicht.

Wirtschaftspolitisch empfehlen die Institute eine vorsichtige Reform der Schuldenbremse nach dem Vorschlag der Deutschen Bundesbank, die mehr schuldenfinanzierte Investitionen erlaubt. Zudem schlagen sie vor, die Defizitbegrenzung nach einer Ausnahmeklausel schrittweise wieder einzuführen. Wichtiger sei jedoch eine Neugestaltung der staatlichen Finanzverfassung, um kommunale Investitionen – die etwa 40 Prozent der gesamten öffentlichen Investitionen ausmachen – besser vor konjunkturellen Haushaltsengpässen zu schützen.

Prognosen für das Friseurhandwerk bleiben vor dem Hintergrund der internationalen Krisenherde und einer möglichen weiteren Eskalation nur schwer kalkulierbar. Fest steht allerdings, dass die Situation in der Branche auch 2025 weiter angespannt bleiben wird. Insbesondere die Nachwuchs- und Fachkräftegewinnung wird den Betrieben weiterhin große Sorgen bereiten. Auch Inflation und Energiepreiserhöhungen, Kundenzurückhaltung und die stetig wachsende Schwarzarbeit werden viele Betriebe existentiell bedrohen. Einmal mehr ist hier die Politik in der Verantwortung. Der Zentralverband des Deutschen Friseurhandwerks fordert vor diesem Hintergrund politische Unterstützung. Um die Forderungen der Branche zu untermauern und sich politisch Gehör zu verschaffen, sollen u.a. Formate wie der Zukunftskongress oder die DENKFABRIK auch im kommenden Jahr fortgesetzt und weiter etabliert werden.

Prognose der
Wirtschaftsleistung
für 2025:

+1,4 %

Fördernde Partner des Zentralverbands



GOLDWELL.

Hairdreams®
THE ART OF HAIR CREATION

L'ORÉAL
Professionelle Produkte



**PIVOT
POINT™**



SIGNAL IDUNA
Versicherungen und Finanzen



welonda

Fördernde Mitglieder des Zentralverbands

**Bundesverband der
Zweithaarspezialisten e.V.**
Balinger Straße 17
72348 Rosenfeld
Telefon: (07 00) 00 00 22 26
oder (0 74 28) 94 52 38-0
E-Mail: mail@bvz-info.de

**Industrieverband Körperpflege
und Waschmittel e.V.**
Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt
Telefon: (0 69) 25 56-13 23
Fax: (0 69) 23 76 31
E-Mail: info@ikw.org

**Verband der
Friseurunternehmen e.V.**
Kurfürstenstraße 14
14467 Potsdam
Telefon: (03 31) 62 00 55 2
Fax: (03 31) 27 05 39 5
E-Mail: gf@vdf-ev.de

**FRISEUR
HANDWERK**



Zentralverband

www.friseurhandwerk.de